



Stimmen stärken: Wissen und Entscheidungsfindung für Menschen, die in Europa von Lungenkrebs betroffen sind

· Zusammenfassung ·



Beschreibung und Methodik

Dieser Report stellt eine deskriptive Forschungsanalyse dar, die den Informations-, Wissens- und Entscheidungsfindungsstand der von Lungenkrebs betroffenen Menschen in Europa untersucht. Die Datenerhebung wurde mittels einer selbst ausgefüllten Online-Umfrage durchgeführt (aktiv vom 24. Mai bis 7. Juli 2024). 2.040 Teilnehmer (1.432 Lungenkrebspatienten und 608 Pflegepersonen) aus 34 WHO-Ländern der Europäischen Region haben an dieser Umfrage teilgenommen.



Ergebnisse

Wissen über Lungenkrebs

Vor der Diagnose wussten 55,3 % derjenigen, bei denen Lungenkrebs diagnostiziert wurde, nicht, dass sie ein Erkrankungsrisiko hatten (*gar nicht/ein wenig*). Ebenso waren sich 58,3 % der Pflegepersonen nicht des Risikos bewusst, dass ihre nahestehende Person an Lungenkrebs erkranken könnte.

Während 82,8 % aller Teilnehmer das Rauchen als Risikofaktor erkannten, waren andere Risikofaktoren wie Radon (17,1 %), Strahlung (21,5 %), Asbest (34,8 %) und Umweltschadstoffe (38,5 %) nur einer Minderheit bekannt.

Mögliche Lungenkrebs Symptome waren den von Lungenkrebs betroffenen Menschen vor ihrer Diagnose weitgehend unbekannt. Insgesamt 65,1 % der Befragten zögerten nach dem Auftreten von Symptomen, einen Arzt aufzusuchen, wobei 4 von 10 dies damit begründeten, dass sie die Symptome nicht mit Lungenkrebs in Verbindung brachten (46,5 %) oder sie fälschlicherweise anderen Krankheiten zugeschrieben (42,9 %) hatten.

Ein Viertel der Teilnehmer gab an nur wenig über die Krankheit zu wissen (28,8 %), sich mit Biomarkern auszukennen (22,2 %) oder die Prognose nicht vollständig zu verstehen (24,2 %).

Zugang zu Informationen

Die meisten Teilnehmer (89,2 %) waren der Meinung, dass Informationen äußerst wichtig sind. Allerdings erhielten 40,2 % nicht genügend Informationen, und 28,9 % gaben an, dass sie die erhaltenen Informationen nicht vollständig verstanden haben. Als

größte Hindernisse wurden Schwierigkeiten bei der Verarbeitung der Informationen (39,0 %), unzureichende Informationen (32,9 %) und unklare Informationen (32,5 %) genannt.

Der am häufigsten genannte Informationsbedarf bezog sich auf Nebenwirkungen (38,5 %), gefolgt von psychologischer Beratung (36,8 %).

Ein Drittel der Befragten bewertete die Kommunikation mit ihrem Gesundheitsteam nicht positiv und nannte als Gründe dafür begrenzte Zeit für die Konsultation (50,9 %) und schlechte Kommunikationsfähigkeiten (41,7 %). 9 von 10 Betroffenen suchten nach Informationen über ihre Erkrankung außerhalb des Gesundheitssystems, aber 1 von 4 fand entweder keine Informationen oder hielt sie für ungenau.

Gemeinsame Entscheidungsfindung

Fast alle Teilnehmer waren der Meinung, dass ihre Meinung in den Entscheidungsprozess einbezogen werden sollte (98,0 % der Patienten und 91,5 % der Pflegepersonen). Allerdings gaben nur 49,3 % an, stark in diesen Prozess eingebunden zu sein, und nur 55,9 % hatten das Gefühl, dass ihre Meinung berücksichtigt wurde. In der Folge bewerteten nur 59,5 % ihre Beteiligung am Entscheidungsprozess positiv.

Komplexe Informationen (49,2 %) wurden als Haupthindernis für eine sinnvolle Beteiligung an der Entscheidungsfindung identifiziert, gefolgt von einer schlechten Kommunikation mit dem Gesundheitsteam (37,6 %). Ausschlaggebend für die Entscheidung über die Behandlung waren die Empfehlungen des Arztes (76,9 %).



Aufruf zum Handeln

- Das Bewusstsein für die Erkrankung Lungenkrebs und deren Früherkennung schärfen, sowie Ansätze zur Risikominimierung unterstützen.
- Die gemeinsame Entscheidungsfindung ermöglichen, um die Lebensqualität der Menschen mit Lungenkrebs zu verbessern.

Mit der Zusammenarbeit in Österreich von:



Lesen Sie den vollständigen 9. LuCE-Report
www.lungcancereurope.eu

